

kritik & utopie ist die politische Edition im
mandelbaum *verlag*.

Darin finden sich theoretische Entwürfe
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer
Bewegungen, Originalausgaben und auch
Übersetzungen fremdsprachiger Texte,
populäre Sachbücher sowie akademische und
außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.

Nähere Informationen zu Beirat,
Neuerscheinungen und Terminen unter
www.kritikundutopie.net



Juan Pablo Hudson

WIR ÜBERNEHMEN.

Selbstverwaltete Betriebe in Argentinien –
eine militante Untersuchung;

herausgegeben und übersetzt von
Alix Arnold und Gabriele Schwab

Mit Fotografien von Martín Kaissa

mandelbaum *kritik & utopie*

Gedruckt mit Unterstützung durch

MA 7 – Kulturabteilung der Stadt Wien, Referat Wissenschafts- und
Forschungsförderung

Originaltitel:

Hudson, Juan Pablo

Acá no, acá no me manda nadie. Empresas recuperadas por obreros 2000–2010.
Buenos Aires, © Tinta Limón, Argentinien, 2011.

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien 2014

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Elvira Gross

Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu

Umschlagbild: Martín Kaissa

Druck: Primerate, Budapest

Inhalt

- 7 VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE
Alix Arnold und Gabriele Schwab
- 13 EINLEITUNG – VON DER ARBEIT
- 33 I – DIE REGELN DES MARKTES
- 51 II – NEUE REGIERUNGEN UND SELBSTVERWALTUNG
- 83 III – EIN RAHMEN FÜR ZUSAMMENSCHLÜSSE
- 113 IV – ÜBER ROMANE
- 133 V – BEFRISTET: LOHNDARBEITER IN DER KOOPERATIVE
- 173 VI – VORSTAND UND PRODUKTION:
DIE DA VORNE UND DIE DA HINTEN
- 198 NACHWORT DES AUTORS
- 201 ÜBERLEGUNGEN ZU „WIR ÜBERNEHMEN.“
Colectivo Situaciones
- 205 SELBSTVERWALTETE BETRIEBE IN ARGENTINIEN –
MEHR ALS EIN KRISENPHÄNOMEN
Alix Arnold



Vorwort zur deutschen Ausgabe

Buenos Aires, April 2002: Ein Plakat ruft zu einem „Treffen zur Verteidigung der besetzten Fabriken“ auf. Vier Monate nach dem Aufstand vom 19. und 20. Dezember 2001 ist das Land immer noch in Aufruhr. Kaum ein Tag vergeht ohne Demonstrationen und Blockaden. Erwerbslose haben sich als *Piqueter@s* organisiert. Sie werden so genannt nach ihrer Aktionsform, den *Piquetes* (eigentlich: Streikposten), mit denen sie große Straßen blockieren oder Supermärkte belagern. Überall in der Stadt haben sich Nachbarschaftsversammlungen gebildet. Auch diese finden auf der Straße statt. Auf besetzten Kreuzungen debattieren Hunderte von Anwohner_innen über alle möglichen Themen, von Angelegenheiten des Viertels bis hin zur großen Politik. Die Fabrikbesetzer_innen haben für ihr Treffen die sechsspurige Straße vor der Textilfabrik Brukman mitten im Zentrum von Buenos Aires gesperrt und bestuhlt. 700 Menschen tauschen hier die ersten Erfahrungen mit Betriebsübernahmen aus. Die Bewegung steckt noch in den Anfängen und ist höchst experimentell. Für die Übernahme von Betrieben, die vor der Pleite stehen, gibt es keine Handbücher oder Vorbilder. Aber die Erfahrungen sprechen sich herum. Kolleg_innen aus anderen Betrieben, die geschlossen werden sollen, suchen den Kontakt zu den besetzten Fabriken und lassen sich beraten.

Die Besetzungen entstehen in vielen Fällen als Notmaßnahmen in verzweifelten Situationen, als letzter Versuch, den Arbeitsplatz zu retten und den Absturz in die Armut zu vermeiden. So war den Arbeiter_innen von Brukman, die schon seit längerem kaum noch Lohn ausgezahlt bekommen hatten, gesagt worden, dass sie nicht mehr kommen sollten, weil es keine Arbeit mehr gäbe. Sie beschlossen daraufhin, zusammen in der Fabrik zu bleiben, um mit dem Unternehmer zu reden. Zwei Tage später brach

in Argentinien der Aufstand los. Ein Aufstand gegen neoliberale Verarmung und gegen die Politik: Parteien und Institutionen hatten ihre Legitimation verloren; in den verschiedensten Bereichen fingen die Leute an, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Auch die Brukman-Arbeiter_innen begannen nach weiteren Tagen vergeblichen Wartens auf den Fabrikbesitzer die Produktion und den Verkauf selbst zu organisieren. Dass sie kurz darauf gemeinsam mit den Arbeitern von Zanon an der Spitze einer Bewegung stehen würden, ahnte damals noch keine der Frauen. Was als Notlösung angefangen hatte, führte in vielen Betrieben zu einer enormen Politisierung und zu neuen Formen der Solidarität.

Ein Jahr später hatte ich Gelegenheit, drei Wochen mit den Arbeitern (und den damals noch wenigen Arbeiterinnen) von Zanon in ihrer besetzten Fliesenfabrik in Neuquén (Patagonien) zu verbringen. Das war sicher die ungewöhnlichste Zeit, die ich je in einer Fabrik erlebt habe. Das Büro sah mit dem Durcheinander von Flugblättern, Plakaten und Demo-Utensilien eher wie ein politisches Zentrum aus. Ständig fanden Versammlungen statt, in der Produktion wurde neben den laufenden Bändern Mate getrunken und diskutiert. Der Optimismus der *Compañer@s* war ansteckend: Nachdem sie es gegen alle Widrigkeiten und Räumungsversuche geschafft hatten, die Schließung zu verhindern und die Fabrik ohne Chefs wieder ans Laufen zu bringen, hielten sie fast nichts mehr für unmöglich. Zanon ist allerdings in mehrerer Hinsicht eine Ausnahme: Die bei der Besetzung noch hochmoderne Technologie erleichterte den Start, die Fabrik gehört mit anfänglich 270 und heute 450 Kolleg_innen zu den größeren der übernommenen Betriebe, und vor allem ist es auch nach der Legalisierung und nach all den Jahren gelungen, die Politisierung aufrechtzuerhalten. Die *Compañer@s* von Zanon gehen nach wie vor auf die Straße, nicht nur für die eigenen Belange.

Besonders ältere Genoss_innen fühlen sich hier an vergangene große Zeiten der Arbeiterbewegung in Argentinien erinnert. 1969 fand in der Industriestadt Córdoba eine Arbeiter- und Studentenrevolte statt, die als lateinamerikanische Variante des Pariser Mai gilt. Der *Cordobazo* war der Auftakt für eine Phase heftiger Klassenkämpfe. Radikale Strömungen in der Arbeiterklasse machten der Unternehmerschaft und der mit ihr paktierenden

Gewerkschaftsbürokratie das Leben schwer. Dieser hoffnungsvolle Aufbruch wurde von der Militärdiktatur (1976–1983) in Blut erstickt. Die Militärs entführten, folterten und ermordeten vor allem radikale Arbeiter_innen. 30.000 Menschen „verschwanden“. Damit wurde der Weg für die neoliberale Umstrukturierung frei gemacht, für Privatisierungen, Entlassungen und Verelendung – bis im Dezember 2001 das Land explodierte und neue Bewegungen auf den Plan traten.

Nach einer wenig erfolgreichen Übergangsregierung übernahm im Mai 2003 Néstor Kirchner die Regierungsgeschäfte, die er vier Jahre später an seine Frau Cristina Fernández de Kirchner weitergab. Mit einem Wirtschaftsaufschwung und Zugeständnissen gelang es den Kirchners, die Bewegungen weitgehend zu befrieden und einzubinden. Auch um die Betriebsübernahmen ist es seitdem stiller geworden. Spektakuläres findet kaum noch statt. Aber es gibt sie noch. Nur wenige der übernommenen Betriebe konnten sich nicht halten, und es kommen neue hinzu. In den letzten drei Jahren gab es 62 neue Übernahmen. Insgesamt arbeiten in 311 übernommenen Betrieben 13.460 Kolleg_innen, fast doppelt so viele wie vor zehn Jahren (siehe den Artikel zum Stand der Bewegung am Ende des Buches).

Die Stärke der Untersuchung von Juan Pablo Hudson liegt darin, dass er sich mit dem unspektakulären Alltag in diesen Betrieben beschäftigt hat. Durch seine Langzeitbegleitung als Forscher und Unterstützer konnte er zu verschiedenen Kollegen in übernommenen Betrieben in Rosario Vertrauensverhältnisse aufbauen und die Übernahmeprozesse gemeinsam mit ihnen „von innen“ untersuchen. Jenseits der glatten Darstellungen, die Besucher_innen der Betriebe üblicherweise erzählt werden, werden so die Probleme und Errungenschaften dieses Experiments deutlich: die Abhängigkeit vom Markt, das widersprüchliche Verhältnis zum Staat, die Schwierigkeiten der Selbstorganisation. Gleichzeitig ist das Buch auch ein Bericht über eine militante Untersuchung – über die schwierige Annäherung eines Intellektuellen und Unterstützers an die Welt der Arbeiter_innen.

2001 galten Krisenabstürze wie in Argentinien noch als Phänomen ferner Länder. Inzwischen ist die Krise des Kapitalismus offensichtlich und hat auch Europa erreicht. Auch hier fragen sich

immer mehr Menschen, wie wir den Laden übernehmen können, bevor der Kapitalismus den Planeten völlig heruntergewirtschaftet und zerstört hat. Dabei ist die gelebte Selbstverwaltung der Arbeiter_innen in Argentinien ein Erfahrungsschatz, der auch an anderen Ecken der Welt hilfreich sein kann.

ALIX ARNOLD

Anmerkungen zur Übersetzung

Nachdem zunächst meist von „besetzten Fabriken“ die Rede war, hat sich inzwischen für die von den Arbeiter_innen übernommenen Betriebe der Begriff **Empresas Recuperadas por sus Trabajadores (ERT)** durchgesetzt. *Recuperar* hat verschiedene Bedeutungen: wiedererlangen, wiedergewinnen, zurückerobern, bergen, wiederherstellen usw. Dem kommt das deutsche *Instandbesetzen* nahe. Da jedoch nicht in allen Fällen eine Besetzung am Anfang stand, haben wir uns entschieden, die **Empresas Recuperadas** durchgängig als **übernommene Betriebe** zu übersetzen.

Ein schönes Wort mit verschiedenen Bedeutungen ist **Compañero**: Kollege, Freund, Lebensgefährtin, Genosse, Kampfgefährtin usw. In den Kämpfen um die übernommenen Betriebe sind aus Kollegen in vielen Fällen auch Freunde und Kampfgenossen geworden. Deshalb haben wir an manchen Stellen das spanische *Compañeros* in seiner Vieldeutigkeit stehen lassen. Juan Pablo Hudson benutzt bei *Compañeros* und bei *Arbeitern* durchgehend die männliche Form, da in den übernommenen Betrieben in Rosario nur sehr wenige Frauen arbeiten und seine Kontakte fast ausschließlich Männer waren. Um sie nicht an Stellen, an denen tatsächlich keine Frauen beteiligt waren, hinzu zu erfinden, haben wir auf ein Gendern des Textes verzichtet.

Im Folgenden noch ein paar Erklärungen zu Organisationen und Institutionen, die im Text mehrfach auftauchen: **INAES** – *Instituto Nacional de Asociativismo y Economía Social* – ist die staatliche Institution zur Förderung und Kontrolle der Kooperativen beim Ministerium für soziale Entwicklung. Die nationale Bewegung der übernommenen Betriebe **MNER** – *Movimiento Nacional de Empresas Recuperadas* – wurde 2001 als erster Zusammenschluss gegründet, der unter dem Motto „Besetzen, Widerstand leisten und produzieren“ – *Ocupar, resistir y producir* – die Übernahme

von Betrieben durch die Arbeiter_innen als Mittel gegen Betriebs-schließungen propagierte. Nach Zerwürfnissen im MNER wurde Ende 2006 die Argentinische Föderation selbstverwalteter Arbeiterkooperativen **FACTA** gegründet – *Federación Argentina de Cooperativas de Trabajadores Autogestionados*. Bei FACTA sind nicht nur übernommene Betriebe, sondern auch andere Kooperativen organisiert. Am Aufbau der Föderation waren die Kolleg_innen der übernommenen Betriebe in Rosario aktiv beteiligt, und auch die Kolleg_innen des **Hotel BAUEN**. Das ehemalige Vier-Sterne-Hotel im Zentrum von Buenos Aires war 2001 geschlossen worden, bis es im März 2003 von ehemaligen Angestellten besetzt wurde, die es seitdem als Kooperative betreiben und die Räumlichkeiten – Zimmer und Versammlungsräume – Arbeiter_innen anderer übernommener Betriebe zur Verfügung stellen.

Juan Pablo Hudson begann seine Untersuchung der übernommenen Betriebe in Rosario mit einem Stipendium des staatlichen Institutes für Wissenschaftsförderung **Conicet** – *Consejo Nacional de Investigaciones Científicas y Técnicas*. Er war an selbstorganisierten Arbeitsgruppen und Initiativen an der Universität von Rosario beteiligt: dem **Experimentellen Lehrstuhl zur Produktion von Subjektivität** – *Cátedra Experimental sobre Producción de Subjetividad* – aus dem später die **Experimentelle Universität** wurde – *Universidad Experimental UX*. Mit fünf Kollegen gründete er das Labor für Institutionsanalyse Rosario **LAIR** – *Laboratorio de Análisis Institucional de Rosario* – eine Kooperative, die sich mit internen Dynamiken in Organisationen und Institutionen beschäftigt.

Ein im Deutschen noch wenig benutztes Wort ist **Horizontalität**. Der Duden kennt dafür als Bedeutung bislang nur *waa-gerechte Lage*. In Lateinamerika werden diejenigen sozialen Bewegungen als *horizontal* bezeichnet, die sich ohne Parteien und Anführer organisieren, ohne Hierarchie oder feste Organisationsstruktur, und stattdessen Räume öffnen für direkte Demokratie oder Konsensentscheidungen. Mit der explosionsartigen Verbreitung solcher Bewegungen nach dem Aufstand vom Dezember 2001 ist Horizontalität in Argentinien zu einem bekannten Begriff geworden. Wir hoffen, dass sich Horizontalität auch im Deutschen durchsetzt – in Wort und Tat.

... und GABRIELE SCHWAB, März 2014

